

Neue Wanderausstellung fördert Zusammenleben von Christen und Muslimen

Voneinander wissen beugt Konflikten vor

Dialogbereit« heißt ein Projekt katholischer Organisationen der Jugendarbeit, das sich an christliche und muslimische Jugendliche wendet. Gespräche und Aktionen sollen helfen, das friedliche Zusammenleben der Menschen zu fördern. Jetzt stellen die Projektverantwortlichen eine Ausstellung der Jugendlichen vor.

Schwer trägt Henry Ntamack an den großen, in Stein gehauenen Worten »Gott« und »Allah«. Vorsichtig stellt der junge Kameruner vier steinerne Worte zu einem Satz zusammen: »Gott und Allah – ein Gott«. Mit diesem Kunstwerk haben Schüler vom kirchlichen August-Vetter-Berufskolleg in Bocholt ein Zeichen für die Ausstellung »Dialogbereit« gesetzt, die seit einigen Wochen durch Nordrhein-Westfalen wandert. »Stell aber die steinerne Moschee und die Kirche noch neben den Satz, sonst beschweren sich die Schüler«, erklärt Georg Bienemann dem 27-jährigen freiwilligen Helfer, der vor einem Jahr aus seiner afrikanischen Heimat nach Deutschland geflohen ist. Bienemann ist Geschäftsführer der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz mit Sitz in Münster. Diese hat schon vor Jahren das Projekt »Dialogbereit« ins Leben gerufen.

»Dabei sprechen junge Christen und gleichaltrige Muslime miteinander über das, was ihnen wichtig ist«, so Bienemann. Sie begegneten sich respektvoll und lernten dabei voneinander. Vor allem in Schulen regten die Experten der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft gemeinsam mit der Landesarbeitsgemeinschaft Katholischer Offener Kinder- und Jugendarbeit solche Gespräche an. Mit ins Boot für das Projekt »Dialogbereit« konnten sie die »Muslimische Jugend in Deutschland e.V.« holen. Georg Bienemann freut sich sehr über diese positive Kooperation zwischen den verschiedenen Partnern. Aus den Gesprächen der Jugendli-



Dialogbereit zeigt sich muslimische und christliche Jugendliche im ganzen Bistum Münster.

FOTOS: OPTMANN (3), BIENEMANN (2)

chen wurde eine Wanderausstellung, die bislang im Rathaus Ahlen, im St.-Josef-Stift in Sendenhorst und im Bocholter Rathaus zu sehen war. Von dort aus ging sie in den Düsseldorfer Landtag. Im November nun bauten Georg Bienemann, Henry Ntamack und Heinz Schwienheer sie im Haus

des Landschaftsverbandes Rheinland in Köln auf. Mit dabei war auch Manuel Hetzinger, Fachreferent der Landesarbeitsgemeinschaft Katholischer Offener Kinder- und Jugendarbeit (Kath. OKJA). »Wir verstehen das gesamte Projekt und die Ausstellung auch als ein Gewaltpräventionspro-

jekt«, sagte Hetzinger (> siehe Interview). »Bei der Integration geht es darum, jedem Einzelnen dieselben Chancen einzuräumen. Dieselben Möglichkeiten, Bildung zu erlangen, einen Beruf zu ergreifen und ein gelücktes Leben zu führen«, unterstrich auch der Düsseldorfer Land-



Eine Moschee und eine Kirche stellten die Jugendlichen gemeinsam her, als es um ihre Glaubenserfahrungen ging.



Ehrenamtlich stellen sich Heinz Schwienheer (links) und Henry Ntamack zur Verfügung, damit die Ausstellung »Dialogbereit« an den verschiedensten Orten in Nordrhein-Westfalen fachgerecht aufgestellt werden kann.



»Vor Gott sind alle gleich« betitelt die Jugendlichen ein Bild, mit dem sie verschiedenste Menschen darstellten.

tagspräsident Eckhard Uhlenberg bei der Ausstellungseröffnung diese Sicht. Mit der Ausstellung machten die jungen Menschen aller Couleur deutlich, dass sie nicht einfach nebeneinander leben wollten, sondern vielmehr miteinander ein friedliches Zusammenleben in Deutschland entwickeln wollten.

»Gemeinsamkeit ist das entscheidende Stichwort für das gesamte Projekt und die Ausstellung«, unterstreicht Georg Bienemann in diesem Zusammenhang. Darum sei man bei den Projekten vor Ort überall im Münsterland und dem Ruhrgebiet auch nicht beim gemeinsamen Gespräch und bei Diskussionen stehen geblieben. »Die Jugendlichen haben mit der Ausstellung ihre Vorstellungen von den Gemeinsamkeiten der Religionen kreativ-handwerklich umgesetzt. Diese stellen sie so der Öffentlichkeit vor«, sagt Bienemann. Das könne eine ganze Menge in Bewegung setzen.

Unwissenheit schürt Vorurteile

Das Projekt könne beispielsweise Diskriminierung abbauen, da Vorurteile häufig mit Unwissenheit einhergingen. Mit der Ausstellung würden Informationen angeboten, die eine faire Beurteilung des anderen förderten. Gleichzeitig gehe es um das Kennenlernen unterschiedlicher Wertvorstellungen und um eine gemeinsame Annäherung. »Indem die Wertvorstellungen der Migranten, vor allem jener muslimischen Glau-

bens, verstanden werden und deren religiöse Herkunft ernst genommen wird, kommt die Lebenswirklichkeit dieser Bevölkerungsgruppe stärker in den Blick«, so der kirchliche Jugendhilfe-Experte. Dabei sei der Prozess auf Gegenseitigkeit angelegt. Je mehr gerade junge Menschen voneinander wüssten, umso eher seien Konflikte vermeidbar oder könnten aufgearbeitet werden.

»Interreligiöse Annäherung ist daher auch Gewaltvorbeugung«, sagt Bienemann. Gemeinsam mit Rajaa Chehab, einer Sprecherin der »Muslimischen Jugend in Deutschland e.V.«, unterzeichnete er für den kirchlichen Jugendschutz im Umfeld des Projektes »Dialogbereit« darum auch ein Papier zum Einsatz für Kinder und Jugendliche der christlichen und islamischen Religion. »Religiös engagierte Gemeinden und Gemeinschaften machen nicht die Augen zu vor der Not anderer, vor allem der Not unserer Kinder«, steht dort geschrieben.

Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu unterstützen, gehöre zum Auftrag einer christlichen wie einer muslimischen Gemeinde. Angemahnt wird die Zusammenarbeit beider Religionen, damit sie »Anwälte für alle Kinder« werden können. Das wünscht sich auch Henry Ntamack, der als Flüchtling aus Afrika weiter fleißig und ehrenamtlich mit anpackt, damit die Ausstellung in seiner neuen Heimat ein Erfolg für den Dialog unter allen Menschen wird.

Norbert Ortmanns ■



In mühevoller, stundenlanger Arbeit schufen Jugendliche aus Ahlen das Kunstwerk »Gott und Allah – ein Gott«, das im Rahmen der Ausstellung immer wieder neu aufgebaut wird.

3 Fragen an ...

Manuel Hetzinger,
Referent der
LAG katholischer
Offener Kinder-
und
Jugendarbeit



Beziehungen schaffen

FamilienJournal: Wie kann ein Projekt wie die Ausstellung zum Thema »Dialogbereit« der Gewalt zwischen Jugendlichen konkret vorbeugen?

Manuel Hetzinger: Unser Projekt schafft Verständnis. Gewalt unter Jugendlichen ist oftmals Ausdruck von Unverständnis für das Fremde, das einem im Alltag, in der Schule oder am Ausbildungsplatz begegnet. »Dialogbereit« kann helfen, Vorurteile abzubauen, weil in der Ausstellung Verständnis für den anderen geweckt wird. Man lernt eine andere Welt besser kennen, die einem selbst eigentlich verschlossen ist.

Wie können die Religionen dazu beitragen, dass gegenseitiges Verständnis geweckt wird?

Manuel Hetzinger: egal welche, sind nichts ohne die Menschen, die sie leben. Wenn wir es schaffen, dass Menschen aufeinander zugehen, gilt das auch für die unterschiedlichen Religionen. Da der Glaube aber gleichzeitig eine große Verbindung zwischen vielen Menschen schafft, können die Religionen ihren Einfluss nutzen, damit Menschen besser und verständnisvoller miteinander umgehen.

Welche Programme regen Sie in katholischen Gemeinden und Jugendgruppen an, damit Diskriminierung abgebaut wird?

Katholische Offene Kinder- und Jugendfreizeitstätten sind Orte der Begegnung, Orte des Lebens für junge Menschen aller Couleur. Offene Arbeit zeichnet sich durch unterschiedlichste Angebote zum Bilden von Beziehungen aus. Die jungen Menschen können dort lernen, sich selbst mit anderen in Beziehung zu setzen. Religion, Hautfarbe oder Herkunft werden dabei als Ressourcen begriffen und nicht als Stigma. Bei uns wird niemand vorurteilt oder wegen seiner Herkunft schlecht angesehen. Wir öffnen Türen für die Menschen. Interview: N. Ortmanns



Über den Dächern von Köln präsentiert das Aufbau- und Gestaltungsteam der Ausstellung »Dialogbereit« das Einladungsplakat an alle Bürger: Helfer Heinz Schwienheer, Helfer Henry Ntamack, Georg Bienemann von der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen und Manuel Hetzinger von der Landesarbeitsgemeinschaft Katholischer Kinder- und Jugendarbeit.